27.04.2017

**Interviewtermin mit Frau Dr. Susanne Eisenmann,**

**Kultusministerin Baden-Württemberg**

Liebe Frau Ministerin, vielen Dank erst einmal, dass Sie sich heute Zeit für ein kurzes Interview mit uns nehmen und uns ein paar Fragen beantworten werden. Wie sie sicher wissen, beschäftigen wir uns im Rahmen der deutsch-kroatischen Projektwoche GlücksSacheintensiv mit dem Thema Glück und den verschiedenen Bereichen des Lebens, in denen Glück eine wichtige Rolle spielt, einer davon ist natürlich die Schule.

Das Thema heute ist *Glück in der Schule*.

* Sie haben selbst einmal das Geschwister-Scholl-Gymnasium Stuttgart besucht. Waren Sie denn zu Ihrer Schulzeit eine glückliche Schülerin? Wenn ja, warum? Wieso vielleicht aber auch nicht?

Ich denke ich hatte insgesamt eine glückliche Schulzeit. Ich muss einräumen, dass ich jetzt in einem Alter bin mit über 50, da verklärt sich manches, das werdet ihr noch feststellen, aber ja, ich denke ich hatte eine schöne Schulzeit. Natürlich es gab mal Ärger unter Freunden, es gab mal nicht so gute Noten, aber insgesamt habe ich mich sehr wohl gefühlt in meiner Schule und denke auch mit viel Freude dran zurück. Ich freue mich auch heute noch, wenn wir zum Beispiel ein Abi-Treffen haben, das ist immer eine schöne Sache.

* Seit 2016 sind Sie nun Kultusministerin von Baden-Württemberg und seit diesem Jahr auch Präsidentin der Kultusminister Konferenz in Bonn. Sie beschäftigen sich somit intensiv mit der Bildungspolitik in unserem Land. Was genau gehört in diesem Beruf alles zu Ihren Aufgaben?

Ja das stimmt, ich bin seit ziemlich genau einem Jahr jetzt Ministerin für Kultus-, Jugend-, und Sport hier in Baden-Württemberg und seit Januar 2017 auch Präsidentin der Kultusministerkonferenz, des Länderabstimmungsorgans auf Bundesebene. Das ist sehr reizvoll. Was sind die Themen? Sie wissen, dass durch unser föderales System Bildungspolitik, als einziges Politikfeld ausschließlich Länderhoheit ist. Das heißt die Gestaltungskraft in der Bildungspolitik ist sehr groß, aber natürlich auch der Diskussionsbedarf mit allen, am Bildungsprozess beteiligten. Das macht mir aber großen Spaß. Insgesamt geht es um Qualitätsfragen: Wie müssen sich die einzelnen Schularten entwickeln? Welche Veränderung an Konzepten strebt man an? Das betrifft den allgemeinbildenden, sowie den berufsbildenden Bereich, der vor allem bei der KMK im Mittelpunkt steht. Natürlich arbeiten wir auch viel mit Inhalten, gerade jetzt in der Prüfungszeit. Die Aufgabe besteht stets darin unter dem Gesichtspunkt Lehrereinsatz und Qualität konzeptionell zu arbeiten. Und diese Tätigkeit macht auch glücklich.

* Kommen Sie regelmäßig auch mit Schülern direkt in Kontakt? Was berichten diese aus ihrem Alltag? Wie glücklich sind die meisten Schüler die hier momentan zur Schule gehen?

Ja klar, das ist mir auch ganz wichtig, für die machen wir’s ja! Ein direkt dem Kultusministerium zugeordnetes Gremium ist hierbei vor allem der Landesschülerbeirat. Er besteht aus 60 Schülerinnen und Schülern aller Schularten, mit denen ich einen regelmäßige Austausch pflege, welchen ich auch sehr schätze. Der Landesschülerbeirat berät uns und ist zudem bei Verfahren pflichtgemäß einzubinden und das ist auch gut so. Ansonsten bin ich seit meinem Amtsantritt immer wieder lange und viel im Land unterwegs und so führe ich viele Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern in den einzelnen Regionen. Mir ist es wirklich wichtig, deren Anliegen mitzunehmen, da das, was da als Einschätzung rüber kommt in der Regel auch sehr gut ist. Was für die Schüler immer eine zentrale Rolle spielt ist tatsächlich die Frage nach der Unterrichtsqualität und dem Unterrichtseinsatz, sprich die Vielfalt dessen, wie Unterricht gemacht wird. Der Landesschülerbeirat hat sich beispielsweise kürzlich geäußert, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass der Unterricht immer wieder sehr strukturiert abläuft, nennen wir es mal Frontalunterricht, damit der Schüler auch weiß, was eigentlich gelernt werden soll. Immer alles *open space* und so, das ist gar nicht so ihr Ding. Ihnen geht es also um Inhalte, wie wird Unterricht vermittelt und es geht auch um Prüfungsordnungen etc. Was außerdem immer wieder ein großes Thema ist, ist Mobbing. Das ist natürlich sehr belastend für viele Schülerinnen und Schüler und das ist definitiv ein Thema, das heute viel wichtiger ist, als früher. Wir müssen daher Mobbing aktiv entgegenwirken, schließlich steht Mobbing einer glücklichen Schulzeit auf jeden Fall im Wege.

* Was macht Ihrer Meinung nach eine Schule aus, in der die Schüler meistens zumindest glücklich sind und in der man glücklich lernen kann? Was sind die häufigsten Ursachen, durch die Schüler in der Schule unglücklich sind?

Ich denke um glückliches lernen zu ermöglichen bedarf es vor allem gewisser Rahmenbedingungen, wie einem fairen, toleranten Umgang von Lehrern, Eltern und Schülern untereinander. Kein Mobbing, kein Bashing. Außerdem räumliche Bedingungen: Wie wohl fühle ich mich in einem Schulgebäude und, das ist dann meine Aufgabenstellung, wie wird der Inhalt in der Schule vermittelt? Wie viele Möglichkeiten habe ich, etwas zu lernen? Wie werde ich gefördert und unterstützt in meinen Stärken aber auch meinen Schwächen? Wenn ich als Schüler das Gefühl habe, ich kann mich frei entwickeln, gemäß meinen Neigungen und meiner Möglichkeiten und ich fühle mich wohl dabei, dann ist das glaube ich eine gute Definition für glückliche Schule. Im Gegensatz dazu führen Mobbing und Ignoranz sicherlich zu einem absolut unglücklichen Schulklima. Nur wenn der Schulalltag von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung gegenüber jeder Person, jeder Kultur und jeder Religion geprägt ist, kann glückliche Schule gelingen. Daran arbeiten wir, als Kultusministerium. Dass es mit den Noten und den Lehrern nicht immer perfekt läuft, daran kann ich leider nicht immer etwas ändern, das ist zu subjektiv.

* Was tun Sie als Kultusministerin in Baden-Württemberg dafür, damit mehr Schüler glücklich lernen und glücklich zur Schule gehen?

Um diese Rahmenbedingungen zu schaffen, entwickeln wir, z. B. konkrete Präventionsprogramme, Stichwort Mobbing und wir versuchen unsere Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern. Wir arbeiten an den Lehrplänen, an ihrer Umsetzung und auch an der Aus- und Fortbildung unserer Lehrer und Lehrerinnen.

* Ist es denn für ein Land oder unsere Gesellschaft überhaupt wichtig, dass Schüler in der Schule glücklich sind? Warum?

Also ich glaube, dass es generell anzustreben ist, dass der Mensch glücklich ist. Glück ist natürlich sehr subjektiv, wann ich mich wie glücklich fühle. Ich zum Beispiel war in Mathe über einen Dreier glücklich, sehr glücklich (lacht). In Deutsch wäre ich mit einem Dreier ausgesprochen unglücklich gewesen. Das heißt um mich individuell glücklich zu fühlen gehören viele Faktoren dazu, wie das familiäre Umfeld beispielsweise. Die Zielsetzung jedoch sollte sein, dass da wo wir, als Kultusministerium zuständig sind, die genannten Rahmenbedingungen stimmen. Das ist die Grundlage. Wie persönlich glücklich ich dann tatsächlich bin, hängt aber meiner Meinung nach auch viel vom individuelle Einsatz ab, da kann jeder selbst etwas dazu beitragen.

* Wir haben gestern mit Herrn Professor Ruckriegel gesprochen, einem Glücksforscher, der dafür plädiert, Glück als Schulfach in allen Schulen einzuführen. Was halten Sie von dieser Idee? Wie genau könnte das aussehen? Welche Konsequenzen hätte das konkret?

Ich halte davon ehrlich gesagt nichts. Das sage ich ganz offen, ich müsste mir dann überlegen, wie ein Bildungsplan aussieht, in dem ich definiere was Glück ist. Ich glaube Glück ist sehr subjektiv. Klar, wir brauchen die Rahmenbedingungen und mir ist es wichtig, dass man sich in der Schule wohlfühlt und Schule dann auch als Glück empfinden kann. Ich glaube aber, dass Fächer wie Ethik, Religion aber auch alle anderen gesellschaftlichen Fächer dazu da sind, zu vermitteln, was als Glück empfunden werden kann. Ich persönlich empfinde es als unbeschreibliches Glück in einem Land wie der Bundesrepublik Deutschland leben zu können, demokratisch, mit freien Medien, freier Meinungsäußerung. Die Frage, wie ich Glück für mich persönlich definiere, ist also auch ein Thema für den Politik- und den Geschichtsunterricht. Jetzt muss aber jeder selber wissen, ob er Glück so empfindet wie ich, oder eben nicht. Für manche ist vielleicht Geld viel wichtiger zum persönlichen Glück. Meiner Meinung nach müssen die einzelnen Fächer also Glück in verschiedenen Zusammenhängen vermitteln, zum Beispiel Glück durch die Literatur. Glück ist ein übergreifendes Thema, das in alle Fächer gehört und da findet man es zur Widerspiegelung sicherlich besser, wie wenn ich ein Fach Glück einführe und dann auch objektiv vermitteln muss, was Glück ist. Deswegen würde ich den Vorschlag eines extra Schulfaches Glück wirklich nicht unterstützen.

* Vielen herzlichen Dank für das Interview!

Danke euch!